

Neugestaltung der Zuckerpresse.

Muß der Rübenpreis erhöht werden?

Man schreibt uns: Der Verein der Deutschen Zuckerindustrie hat seine bekannte Eingabe an den Reichstanzler einer so großen Personenzahl zugänglich gemacht, daß die darin niedergelegte Beweisführung die Öffentlichkeit zu beunruhigen beginnt. Die Forderung des Vereins auf eine Erhöhung des Rübenpreises auf 8 Mark, des Rohzuckerpreises auf 25 Mark und seine Befürchtung — oder sollte es eine Drohung sein? —, daß der Zuckerrübenbau als nicht genügend lohnend durch den Anbau anderer Früchte verdrängt werden könnte, sind in der Tat geeignet, Besorgnisse aufkommen zu lassen.

Zuzugeben ist, daß in diesem Herbst wegen der schlechten Kartoffelernte und der hohen Viehpreise Runkelrüben und Möhren bei geringeren Bestelungskosten einen höheren Ertrag abgegeben haben als die Zuckerrüben. Daß im nächsten Jahre, selbst wenn der Krieg andauern sollte, für Runkelrüben, Möhren usw. auch nur annähernd so hohe Preise zu erzielen sein werden wie in diesem Jahre, ist wohl ausgeschlossen, um so mehr als auch die Verwertung im Tiermagen wegen der im nächsten Frühjahr zu erwartenden erheblichen Senkung der Rindviehpreise sicher nicht so günstig sein wird wie in diesem Jahre. Außerdem sollen die Zuckerrübenbauer doch nicht vergessen, daß die günstige Verwertung der Abfälle zu Futterzwecken in diesem Herbst auch ihnen zugute gekommen ist und dem Zuckerrübenbau höhere Erträge eingebracht hat. Die voraussetzliche Preisgestaltung des nächsten Jahres sollte vernünftigerweise keinen Grund abgeben für den, der bisher Zuckerrüben gebaut hat, nun zu anderen Früchten überzugehen, zumal wenn ihm im Gegensatz zum Preise aller andern Erzeugnisse, der noch völlig ungewiß ist, jetzt schon beim Zuckerrübenbau ein fester einigermaßen auskömmlicher Preis für sein Produkt zugesichert wird. Die Arbeiterfrage ist freilich ein Problem, das vorher gelöst sein muß. Keine Frucht hat annähernd einen so hohen Bedarf an menschlicher Arbeitskraft auf den Hektar wie die Zuckerrüben. Ohne die nötigen Arbeitskräfte kann selbst bei höchster Preislage die Zuckerrübe nicht mit Erfolg gebaut werden. Die Rübenbauer können verlangen, bei der Zuweisung von Arbeitskräften während der Kriegsdauer ganz besonders bevorzugt zu werden. Im übrigen aber ist der Nachweis, daß gerade bei der Zuckerrübe die Produktionskosten gegenüber diesem Jahre erheblich steigen, nicht zu erbringen. Die als Vertreter der Rübenbauer auftretende Organisation hätte ihrer Sache besser gedient, wenn sie sich in ihre Forderungen gemäßigter und etwa auf folgenden Standpunkt gestellt hätte: Wir halten im vaterländischen Interesse eine Aufrechterhaltung des Zuckerrübenbaues wenigstens in diesjährigem Umfange für dringend geboten. Wir sind bereit, hierfür zu sorgen, wenn uns die unbedingt nötigen Arbeitskräfte und die Möglichkeit des Bezuges von Kunstdünger gesichert werden. Erwünscht ist uns eine der nachweisbaren Steigerung der Produktionskosten entsprechende mäßige Erhöhung des Preises.

Wir sind überzeugt, daß ein großer Teil der Rübenbauer mit dieser Grundlage zufrieden gewesen wäre.

Die Zuckerrübenfabriken müssen die Lieferungsverträge bei der ganzen Art des Rübenbaues unbedingt schon in den nächsten Wochen abschließen, wenn im nächsten Jahr der Anbau nicht stocken soll. Es ist deshalb nötig, daß das Reich so schnell wie möglich die nächstjährigen Bedingungen feststellt. Erweist sich danach eine mäßige Erhöhung des Rübenpreises und des Rohzuckerpreises gegenüber diesem Jahre als unbedingt nötig, so wird man die Erhöhung bewilligen müssen. Der Zucker würde dann in Deutschland immer noch um vieles billiger bleiben als in irgend einem der feindlichen oder neutralen Länder. Glauben die verantwortlichen Stellen ohne Erhöhung den Anbau sichern zu können, so wäre das um so besser. Wie die Entscheidung aber auch fällt, jedenfalls haben die Zuckerrübenbauer und die Zuckerfabrikanten dringende Veranlassung, den im vaterländischen Interesse erforder-

lichen Anbau aufrechtzuerhalten. Verlagt dieser bisher besonders begünstigte Teil der landwirtschaftlichen Erzeugung in der Stunde schwerster vaterländischer Notwendigkeit, so kann die Folge nicht ausbleiben und müßte fühlbar auch in der Gesetzgebung zum Ausdruck kommen.